

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 5

Illustration: Urban Gardening vs. Guerilla Fishing
Autor: Werner, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lebensläufe

Sehnsucht Gartenparadies

Täglich wird der Natur Gelände geraubt, dessen Fläche sich über das Jahr gesehen zu einer enormen Grösse summiert, so die verbreitete Klage. Von der Gegenrechnung, dass nämlich hier Natur auch wieder aufgebaut wird, ist kaum etwas zu lesen.

Als unsere Gemeinde, lang ist her, ein Baugebiet mit Grundstücken auswies, die auch die Anlage eines mittleren Gartens erlaubte, griffen wir bei einem Reiheneckhaus zu.

Dem Wunsch nach eigenen vier Wänden folgte der Wunsch nach eigenen vier Beeten. Wie bei den Nachbarn auch wurde zunächst geackert, die angefahrene Erde verteilt, Bauschutt aussortiert, umgestochen, planiert, gewalzt und Rasen eingesät. Um die künftige Wiese herum legten wir einen Streifen an für Sträucher, Blumen, einen Abschnitt für Küchenkräuter. Und Platz für ein, zwei Tomaten, Kürbisse, ja sogar für ein Apfelbäumchen durfte auch nicht fehlen.

Unsere beiden heranwachsenden Kinder sollten schliesslich erleben, woher Obst und Gemüse kommen, zumal die Schule beiden das Bild vermittelte, dass auch der Mensch aus Erde geschaffen ist. Das Vögelchen, das beim ersten Flugversuch zu Tode gestürzt war, haben wir übrigens auch in eigener Erde begraben. Um das Naturgefühl eines Häuslebauers abzurunden, hob ich, direkt am Haus anschliessend und von einem Bierkasten flankiert, denn es war sehr heiss, eine abgezielte Vertiefung aus, in die wir eine vorgefertigte zweistufige Teichform aus Kunststoff einpassten. Wasseranschluss war am Haus, und die paar Fischchen waren auch schnell erstanden. So konnten es sich die Kinder an etwas Selbst-

gezogenem göttlich tun – aus dem Garten frisch auf den Tisch – und gleichzeitig den Anblick spielender Fische geniessen. Aber das war noch nicht alles. Vögel verschiedener Arten nisteten bald in Sträuchern und Bäumen, selbst ein Eichelhäher, der «Wächter des Waldes», gab sein Wächteramt auf und beobachtete schweigend das Eichhörnchen, das durch die Gegend sprang.

Nach einigen Jahren hatten die Pflanzen aber merklich überhand genommen. Also wurden Fichten gefällt, Stauden ausgegraben oder versetzt und alles fing fast von vorne an. Ein paar Nachbarn, auch sie älter geworden, legten die Teiche völlig trocken. Die Lust am Garten hatte sich in Unlust gewandelt. Aber der Fischreiherr auf Nachbars Dach schaut immer noch gierig auf unseren Teich, dessen Bewohner ihm offenbar noch zu klein sind. Und der Frosch, der sich auf dem warmen Kunststoffrand des Teiches sonnt, erregt immer noch unser Staunen darüber, wie er, eingegraben im Schlamm zwischen den Seerosenwurzeln, den Winter unbeschadet übersteht.

Inzwischen haben unsere Kinder selber Kinder bekommen. Philip, der Hobby-Gärtner erst noch als Spiesser gebrandmarkt hatte, hat sich für Sohn Theo einen Schrebergarten an einem Bahngleis gemietet und uns eine Menge seiner halbwilden eigenhändig geernteten Äpfel geschenkt. Judith, die sich mit der Familie im Appenzellischen einen Altbau mit Garten leisten konnte, überreicht uns regelmässig ein Glas mit selbstgemachter Quittenkonfitüre. Die Saat, die wir in die Erde gelegt hatten, ist wohl aufgegangen.

ROBERT HUGLE